

Putins Rede vom 18. März 2014

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Putins Rede vom 18. März 2014

Der 18. März 2014 geht als der Tag eines unerhörten Landraubes in die Geschichte ein: Im Kreml verkündete Präsident Putin den Anschluss der Krim an die Russische Föderation.

PRÄSIDENT PUTINS REDE ANS RUSSISCHE PARLAMENT IN AUSZÜGEN – URTEILEN SIE SELBST!

Guten Tag, verehrte Mitglieder des Föderationsrats, verehrte Abgeordnete der Staatsduma! Sehr geehrte Vertreter der Republik Krim und der Stadt Sewastopol – ja, Sie sind hier, unter uns, als Bürger Russlands, Einwohner der Krim und Sewastopols!

Verehrte Freunde, heute haben wir uns zur Besprechung einer Frage versammelt, die von historischem Ausmass für uns alle ist. Am 16. März hat auf der Krim ein Referendum stattgefunden. Dieses Referendum verlief in voller Übereinstimmung mit demokratischen Normen und internationalen Vorschriften.

96% für den Anschluss

An der Abstimmung haben mehr als 82% der Wähler teilgenommen, über 96% sprachen sich für einen Anschluss an Russland aus. Um zu verstehen, warum es zu genau dieser Wahl gekommen ist, genügt es, die Geschichte Russlands zu kennen und zu verstehen, was die Krim für Russland und was Russland für die Krim bedeutet.

Hier liegt das antike Chersones, wo der heilige Fürst Wladimir getauft wurde. Seine geistliche Aufopferung – die Annahme des orthodoxen Glaubens – bestimmte die kulturelle Basis, das Wertesystem und die Zivilisation, welche die Völker Russlands, der Ukraine und Weissrusslands vereint.

Auf der Krim gibt es Gräber der russischen Soldaten, durch deren Heldenmut die Krim im Jahre 1783 unter russische Herrschaft kam. Die Krim – das ist Sewastopol, eine Stadt mit einem grossartigen Schicksal, eine Festungsstadt und die Heimatstadt der Schwarzmeerflotte. Die Krim – das ist Balaklawa und Kertsch, Malachow und Sapungora. Jeder dieser Orte ist ein Heiligtum für uns, all das sind Symbole für militärischen Ruhm und Heroismus.

Nach Russland orientiert

Übrigens sind von den 2 200 000 Einwohnern der Krim heute fast anderthalb Millionen Russen, 350 000 Ukrainer, die überwiegend die russische Sprache als ihre Muttersprache betrachten, sowie ungefähr 290 bis 300 000 Krimtataren; ein bedeuten-



18. März 2014: Im Georgsaal des Kremls verkündet Putin den Anschluss der Krim.

der Teil von ihnen ist ebenfalls in Richtung Russland orientiert.

Verehrte Kollegen! Im Herzen und im Bewusstsein der Menschen war und bleibt die Krim ein Bestandteil Russlands. Diese Überzeugung war unerschütterlich, vor ihr waren Zeit, Umstände und all die Umbrüche machtlos, die wir und unser Land im 20. Jahrhundert durchlitten haben.

Chruschtschows Geschenk

Nach der Revolution haben die Bolschewiken bedeutende Gebiete des historischen Südrusslands an die Ukrainische Unionsrepublik abgetreten. Das passierte ohne Berücksichtigung der nationalen Zusammensetzung der Bewohner.

1954 folgte dann die Entscheidung, die Oblast Krim an die Ukraine zu übergeben, dazu kam noch die Stadt Sewastopol, obwohl diese direkt der Union unterstand. Der Initiator dahinter war Chruschtschow persönlich. Was seine Beweggründe waren – ob das Streben nach Unterstützung bei der ukrainischen Nomenklatur oder das

Bemühen, seine Mitschuld an den massiven Repressionen in der Ukraine in den 1930er Jahren auszubügeln –, sei dahingestellt; das mögen Historiker untersuchen.

Diese Entscheidung wurde insgeheim in Hinterzimmern getroffen. Natürlich wurde unter den Bedingungen des totalitären Staates nicht die Meinung der Bewohner der Krim und Sewastopols eingeholt.

Die Entscheidung wurde als reine Formsache empfunden, denn es war ja nichts als eine Umverteilung von Territorium innerhalb eines grossen Landes. Damals war es nicht vorstellbar, dass die Ukraine und Russland einmal nicht mehr zusammen sein, dass sie zu verschiedenen Staaten werden. Aber so ist es gekommen.

Wie ein Sack Kartoffeln

Heute, viele Jahre später, hörte ich, wie die Einwohner der Krim sagten, dass sie damals wie ein Sack Kartoffeln einfach aus den einen Händen in andere übergeben wurden. Es ist schwer, dem zu widersprechen. Der russische Staat tat was? Er senkte

sein Haupt und fand sich damit ab, schluckte diese Beleidigung. Unser Land befand sich damals in einer kritischen Lage, es konnte einfach nicht für seine Interessen eintreten. Doch die Menschen konnten sich mit dieser himmelschreienden historischen Ungerechtigkeit nicht abfinden.

Friedliche Losungen

Mal für Mal kam es zu Versuchen, die Russen ihrer Erinnerungen zu berauben, mitunter auch ihrer Muttersprache, womit sie assimiliert werden sollten. Natürlich litten die Russen wie auch andere Bürger der Ukraine unter der permanenten politischen und staatlichen Krise, welche die Ukraine bereits seit mehr als 20 Jahren erschüttert.

Ich kann diejenigen gut verstehen, die unter friedlichen Losungen auf den Maidan gingen, um gegen Korruption, ineffiziente Staatsführung und Armut zu protestieren. Das Recht auf friedliche Proteste, auf demokratische Prozesse und Wahlen existiert ja gerade dazu, um eine Regierung abzuwählen, die den Menschen missfällt.

Ganz andere Ziele

Doch die, welche hinter den letzten Ereignissen standen, verfolgten ganz andere Ziele – sie bereiteten einem Staatsstreich die Wege. Dazu wurden Terror, Mord und Pogrome veranstaltet. Die treibenden Kräfte des Staatsstreichs waren Nationalisten, Neonazis, Russophobe und Antisemiten. Genau sie sind es auch, die bis heute in vielerlei Hinsicht das Leben in der Ukraine bestimmen.

Gleich zu Beginn wird von der sogenannten «Regierung» über eine skandalöse Gesetzesvorlage einer Änderung der Sprachenpolitik im Lande beraten, durch die Rechte nationaler Minderheiten direkt verletzt würden. Freilich haben die ausländischen Sponsoren dieser heutigen «Politiker», die Berater der heutigen «Regierung» die Initiatoren dieser Idee sogleich zurückgepfiffen.

Ideelle Erben Banderas

Sie sind ja durchaus kluge Leute, das muss man ihnen schon zugestehen, und sie wissen, wozu Versuche führen werden, eine ethnisch reine Ukraine zu schaffen.

Es ist allen vollkommen klar geworden, was genau die heutigen ideellen Erben Banderas – Hitlers Mittäter in der Zeit des Zweiten Weltkriegs – in nächster Zeit unternehmen werden.

Klar ist ebenso, dass es bis heute keine legitime exekutive Macht in der Ukraine gibt, es gibt niemanden, mit dem man verhandeln könnte. Viele staatliche Organe

sind von Titelbetrügern usurpiert worden, dabei haben sie keine Kontrolle über irgendetwas im Lande. Oftmals befinden sie sich unter der Kontrolle von Radikalen. Um zu einem Empfang bei dem Minister vorgelassen zu werden, benötigt man die Genehmigung bewaffneter Schläger vom Maidan.

Denen, die gegen den Putsch Widerstand leisteten, wurden Strafexpeditionen angedroht. Und natürlich war die russischsprachige Krim die erste in dieser Reihe.

Ruf um Hilfe

Die Bewohner der Krim und Sewastopols haben sich an Russland gewandt, mit dem Aufruf, ihre Rechte und ihr Leben zu schützen und das, was im Lande ablief, nicht zuzulassen – was aber bis heute noch in Kiew, in Donezk, in Charkow und anderen Städten in der Ukraine passiert.

Natürlich konnten wir diese Bitte nicht ausschlagen, wir konnten die Krim und ihre Bewohner nicht der Not überlassen, denn das wäre Verrat gewesen.

Der Präsident der Russischen Föderation bekam vom Oberhaus des Parlaments das Recht, die Streitkräfte in der Ukraine einzusetzen. Doch von diesem Recht wurde streng genommen noch nicht einmal Gebrauch gemacht. Die Streitkräfte Russlands sind nicht auf das Territorium der Krim eingedrungen, sondern sie waren bereits dort.

Maximal 25 000 Mann

Wir haben unsere Gruppierung vor Ort verstärkt, haben dabei aber die maximal zulässige Mannstärke auf der Krim nicht überschritten; diese sieht 25 000 Mann vor.

Wenn die örtlichen Einheiten der Selbstverteidigung die Lage nicht rechtzeitig unter ihre Kontrolle gebracht hätten, hätte es dort auch Opfer geben können. Und Gott sei Dank ist das nicht passiert! In der Krim ist es zu keinem einzigen bewaffneten Zusammenstoss gekommen, weil es schwierig ist, gegen ein Volk und dessen Willen Krieg zu führen.

Ich danke den ukrainischen Soldaten – und das sind nicht wenige, insgesamt 22 000 Mann mit voller Bewaffnung. Ich will denjenigen danken, die sich nicht mit Blut befleckt haben.

Verehrte Kollegen! In der Lage der Ukraine spiegelt sich all das, was derzeit, aber auch bereits in den vergangenen Jahrzehnten in der Welt passiert. Nach dem Verschwinden der bipolaren Welt ist diese Welt nicht etwa stabiler geworden.

Wichtige und internationale Institutionen erstarben nicht, im Gegenteil, häufig ist es so, dass sie an Bedeutung verlieren.



Russischer Soldat ohne Badge: Sieht so eine Bürgerwehr aus? Wohl kaum.

Unsere westlichen Partner, allen voran die Vereinigten Staaten, ziehen es vor, in ihrer praktischen Politik nicht vom Völkerrecht, sondern vom Recht des Stärkeren Gebrauch zu machen. Sie glauben an ihre Erwähltheit und Exklusivität, daran, dass sie die Geschicke der Welt lenken dürfen, und daran, dass immer nur sie recht haben.

Wir sind dagegen, dass die NATO vor unserem Zaun, an unserem Haus und auf unseren Territorien das Sagen hätte. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir nach Sewastopol zu Besuch bei NATO-Seeleuten fahren. Sie sind wunderbare Burschen, aber sie sollen lieber nach Sewastopol zu uns zu Besuch kommen, als wir zu ihnen.

Verträge zum Beitritt

Sehr geehrte Mitglieder des Föderationsrats! Verehrte Abgeordnete der Staatsduma! Bürger Russlands, Einwohner der Krim und Sewastopols!

Auf Grundlage der Ergebnisse des Referendums, das auf der Krim stattgefunden hat, auf Grundlage der Willensbekundung des Volkes, bringe ich ein Verfassungsgesetz über die Aufnahme zweier neuer Subjekte – der Republik Krim und der Stadt Sewastopol – in den Bestand der Russischen Föderation im Föderationsrat ein.

Ich bitte ebenso darum, den Vertrag über den Beitritt der Republik Krim und der Stadt Sewastopol zur Russischen Föderation zu ratifizieren. Ich zweifle nicht an Ihrer Unterstützung!

Zwischentitel von der Redaktion 